

DER

# TAGESANBRUCH

EIN VERKÜNDER DER GEGENWART CHRISTI

# Lichtstrahlen

## Evangelium und Weltgeschichte

### Die Botschaft an Philadelphia, Off. 3:7-13 Teil II

Diese neue Aera begann mit der Wiederentdeckung der Bibel und ihrem fleißigen und unabhängigen Studium durch die Reformatoren Luther und seiner Mitstreiter.

„Und dem Engel (Boten) der Versammlung in Philadelphia schreibe: Dieses sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel des David hat, der da öffnet, und niemand wird schließen, und schließt, und niemand wird öffnen.“

Wenn wir daran denken, daß Christus (außer dem Himmlischen Vater) der einzige ist, der auf den Titel „Der Wahrhaftige, der Heilige“ Anspruch hat, dann ist es nicht zu begreifen, wie ein sterblicher Mensch sich allen Ernstes den Titel „Seine Heiligkeit“ zulegen kann. Geschichtsforscher sind allgemein darüber unterrichtet, daß eine der vornehmsten Aufgaben des Reformationswerkes die Aufdeckung der vielerlei An-maßungen des päpstlichen Rom war.

Die Worte: „Der den Schlüssel des David hat, der da öffnet, und niemand wird schließen, und schließt, und niemand wird öffnen“, sind unter den Erforschern der Schrift wohlbekannt als ein Vorbild von dem Throne Jesu Christi. Christus wurde geboren als Erbe dieses Thrones. Er besitzt den Schlüssel, der die Prophezie zur rechten Zeit öffnet, und Er ist es, der den Schlüssel des Todes und des Hades hat (Off. 1:18), um die Gefangenen (des Todes) aus ihrem Kerker zu entlassen. Und Er wird die Tür zum „Brautgemach“ schließen, wenn das letzte Glied der „kleinen Herde“ seinen Erdenlauf beendet hat.

Die Verteidiger des Papsttums hingegen wendeten diese Prophezeiungen, die von der Herrschaft Christi handeln, auf die Päpste und ihre Gewaltherrschaft an, die sie in den dunklen Zeiten des Mittelalters ausübten. Es ist eine Tatsache, daß das Papsttum die Behauptung aufgestellt hat, die Macht zu besitzen, einen Menschen (den irrtümlich sogenannten Qualen) der Hölle zu übergeben - wie auch die Tore des Himmels öffnen zu können; mit anderen Worten: daß die Erlösung und Verdammnis des menschlichen Geschlechts in den Händen des Papstes liege.

Ein bekannter Historiker des vorvorigen Jahrhunderts schreibt: „In diesem 19. Jahrh. fällt es schwer, an die Berichte zu glauben, die die schrankenlose Macht des Papsttums in dem dunklen Zeitalter offenbaren. Man kann kaum mehr verstehen, wie der Papst mit solchen Ansprüchen auf göttliche Verehrung und Unterwerfung von seiten der Menschheit auftreten konnte.“ Während Kaiser und Könige ihm höchste Ehrerbietung erwiesen, wurde er von dem gewöhnlichen Volk als Gott angebetet. Seine Dogmen wurden als Aussprüche Gottes anerkannt, seine Bullen und gefällten Urteile nahm das Volk als die Stimme Gottes vom Himmel her an.

Kurz vor der Reformation unterschrieb das fünfte Lateranische Konzil ein Dekret, das die Erklärung enthielt, „daß, wie es nur einen Leib der Kirche gebe, so auch nur ein Haupt, nämlich den Stellvertreter Christi; und daß es notwendig sei für die Erlösung jeder menschlichen Seele, dem römischen Papst untertan zu sein.“

„Die Seelen im Fegefeuer und die Engel des Himmels waren ihm untertan, und es war ausschließlich sein Vorrecht, den himmlischen Chor zu vermehren. Mit seinen Kanonischen Edikten sprach er diejenigen Toten heilig, an denen er Wohlgefallen fand, und ließ sie Anteil nehmen an der himmlischen Hierarchie, so daß sie zum Gegenstand der Anbetung wurden.“

\* \* \*

„Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe eine geöffnete Tür vor dir gegeben, die niemand zu schließen vermag; denn du hast

eine kleine Kraft, und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.“ - Off. 3:8

Diese Worte waren ursprünglich sowohl an den treuen Diener (= Engel oder Boten) als auch an die Versammlung von Philadelphia gerichtet. Wenden wir alsdann diese Worte auf die Periode der großen Reformation und die nachfolgenden Zeiten an, dann verstehen wir, daß die Reformatoren jener aufsehenerregenden Zeitspanne diejenigen sind, die hier angedet und in der Versammlung von Philadelphia und ihrem „Engel“ dargestellt sind. Bis zu einem gewissen Grade aber beziehen sie sich auch auf alle, die seit jenen denkwürdigen Tagen den Philadelphia-Geist bewahrten und einen Anteil an dem vorhergesagten Werk der Reinigung des gegenbildlichem Tempels, der Herauswahl Gottes, hatten.

\* \* \*

### **Die geöffnete Tür**

Die Reformation war tatsächlich der Beginn einer neuen Aera. Es war die Zeit in Gottes Vorsatz gekommen, da die Wahrheit, die *s c h e i n b a r* besiegt am Boden lag, mit Macht verkündigt werden sollte. Das Zeugnis sollte nicht nur dem Volk Gottes, sondern auch den herrschenden Mächten der Welt gegenüber abgelegt werden; es sollte die ganze Welt erreichen.

Schon ungefähr zweihundert Jahre früher hatte in England ein Oxforder Professor, John Wiclif, die Reform der englischen Kirche versucht. Er bekämpfte die weltliche Herrschaft der Kirche und forderte die Einziehung des Kirchengutes zugunsten armer Adeliger. Er bestritt den Heils-Charakter der nominellen Kirche und die Transsubstantiation im „Abendmahl“, forderte die Abschaffung des Papsttums und der Klöster, und erklärte die Priesterbeichte und die Heiligenverehrung für unwirksam. Und - er übersetzte zum ersten Mal die ganze Bibel ins Englische. Die Anhänger seiner Lehre, die sogenannten „Lolarden“, wurden nach seinem Tode grausam verfolgt.

Einen weiteren Versuch der Kirchenreform machte Jan Hus (um 1350-1415), ebenfalls ein Universitätsprofessor, und zwar in Prag. Er folgte den Lehren Wiclifs; aber auch seinem Wirken war kein Erfolg beschieden. Er wurde 1415 nach seiner Verurteilung durch das Konstanzer Konzil auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Es ist ganz klar, daß der Reformator Luther und seine Mitstreiter dasselbe Schicksal erlitten hätten wie ihre Vorgänger, wenn der Herr nicht den mächtigen Arm der römischen Kirche zurückgehalten hätte. Leo X, der damalige Papst, besaß sozusagen unbeschränkte Macht über alle regierenden Fürsten Europas. Und so groß war die Furcht vor seiner schrecklichen Gewalt, daß es kein König gewagt hätte, sich gegen seine Dekrete aufzulehnen.

\* \* \*

Wie wunderbar offenbarte sich die göttliche Vorsehung im Leben Luthers! Er war der Sohn eines Bergmannes; vom weltlichen Standpunkt aus somit einer der Letzten, der für ein solches Werk geeignet sein mochte. Aber Gottes Wege bei der Auswahl seiner Werkzeuge sind nicht von Menschenart. Die großen Wahrheiten, die Luther verkündigen sollte, mußten zuerst in seinem eigenen Leben herausgearbeitet und zur Gestaltung gebracht werden. Aufgrund eines Gelübdes in Todesgefahr trat er gegen den Willen seines Vaters im Jahre 1505 bei den Augustiner-Eremiten zu Erfurt in ein strenges Klosterleben ein. Dort erhielt er auch nach eifrigem Studium die Priesterweihe und den Doktorgrad. Er lebte dieses Leben in überstrenger Askese und Buße.

Ihn quälte die Frage nach dem g n ä d i g e n Gott, der ihm in Gestalt der Beicht-, Buß- und Sündenlehre nur als ein f o r d e r n d e r Gott gegenübertrat. Diesem Problem ständig nachgehend, ergab sich ihm aus der Schrift eine Rechtfertigungslehre, deren grundsätzlich neuer Ansatz ihm aus den Worten in Röm.1:17 deutlich wurde.

Die Erkenntnis, daß Gott den Sünder nicht ständig niederdrückt in seiner Sündhaftigkeit durch die Forderung

unbedingter Gerechtigkeit, (die er ja nicht erfüllen kann!), sondern ihn aus Gnaden rechtfertigt durch den Glauben an das sündentilgende Opfer Seines geliebten Sohnes, war für Luther der erlösende Lichtstrahl in seinem Leben.

Die Kritik, die sich für ihn daraus an der Buß- und Beichtlehre, insbesondere aber an der Ablasspraxis der römischen Kirche ergab, veröffentlichte er in Form von fünfundneunzig Thesen, die er 1517 an der Kirchentür zu Wittenberg anbrachte. Erst in den sich daran anschließenden Disputationen erkannte er die weitreichenden Konsequenzen seiner Einsicht, die ihn in Gegnerschaft zu den Grundfesten der bestehenden Kirche führte.

Wir wollen hier keine Lebensbeschreibung Luthers und der anderen Reformatoren bringen. Darüber gibt es genug einschlägige Literatur. Aber, daß Luthers tiefe Glaubenserkenntnis und sein unerschütterlicher Mut, diese seine Erleuchtung zu vertreten und zu verbreiten, eine ganz neue Freiheit einleitete, muß gesagt werden.

Luthers Bibelübersetzung in die deutsche Sprache, einhergehend mit der um 1430 erfundenen Buchdruckerkunst durch Johann Gutenberg, war ein Werk von unermeßlicher Tragweite. Nun wurde das Evangelium Jesu Christi frei für jedes Haus - frei von den Fesseln der lateinischen Sprache, die dem einfachen Volk unverständlich war.

Die Reformationszeit war die große Zeit des Buchdruckes und der Predigt. Nie zuvor wurde in Deutschland so viel gedruckt und gelesen, nie zuvor so intensiv der Verkündigung des Wortes Gottes gelauscht. Die in der volkstümlichen Sprache abgefaßten reformatorischen Schriften riß man sich sozusagen aus den Händen. Nur durch diese und natürlich durch die Predigt konnten die Menschen in verständlicher Form, ohne kirchlichen Einfluß, Auskunft über das wahre Evangelium Jesu Christi erhalten. Es wurde sogar gesagt, Gott habe die Deutschen das Druckerhandwerk nur zum Zweck der Reformation erfinden lassen.

*Fortsetzung in der nächsten Ausgabe*

## Des Christen Leben und Lehre

### **„Er selbst aber, der Herr des Friedens, gebe euch den Frieden immerdar!“**

- 2. Thess. 3:16

„Er verwandelt den Sturm in Stille, und es legen sich die Wellen. Und sie freuen sich, daß sie sich beruhigen, und er führt sie in den ersehnten Hafen.“ - Ps. 107:29,30

Dieser Psalm beschreibt prophetisch die Erfahrungen der Kirche während des Evangeliumszeitalters, während die nachfolgende Schriftstelle (Mt.8:24-26) prophetisch über die große Drangsal in der Endzeit berichtet:

„Und siehe, es erhob sich ein großes Ungestüm auf dem See, so daß das Schiff von den Wellen bedeckt wurde; er (Jesus) aber schlief. Und die Jünger traten hinzu, weckten ihn auf und sprachen: Herr, rette uns, wir kommen um!

Und er spricht zu ihnen: Was seid ihr furchtsam, Kleingläubige? Dann stand er auf und bedrohte die Winde und den See; und es ward eine große Stille.“ Der Allmächtige hat in seiner großen Weisheit erlaubt, daß durch die Sünde Stürme und Schwierigkeiten im Leben vorkommen mögen. Der Erretter aber, welchen Gott als den Befreier vorgesehen hat, wird Ruhe und Frieden bringen zu seiner Zeit. Im Laufe des gegenwärtigen Zeitalters wird die Kirche auserwählt, und Schwierigkeiten des Lebens sind für sie zur Entwicklung des Glaubens, der Hoffnung und der Geduld wertvoll. Wertvoll im Hinblick auf ihre Vorbereitung zur zukünftigen Aufgabe bei der Wiederherstellung der Menschheit - und auch zu den Vorrechten und Ehren als Braut Christi in Herrlichkeit.

### **Die Welt**

Was die Welt anbelangt, ist der große Sturm ein Vorbild für Kriege, feindliche Überfälle, Bedrängnisse, Ungerechtigkeit,

Aufstände und Unzufriedenheit. Dies alles sind Früchte der Selbstsucht, des Hasses, der Eifersucht - kurz: der ungöttlichen Begierden der Menschheit. Die großen Nationen haben die kleinen und schwächeren ausgeraubt, um sich zu bereichern. Die Werke des großen Feindes, des Widersachers, haben ihr Gift gesät und alle diese Aufstände hervorgerufen, und die Menschheit sucht vergeblich nach Frieden.

Die Zunahme der Erkenntnis hat bei den Menschen Selbstachtung erweckt. Prophezeiungen erklären, daß diese Zunahme der Erkenntnis eine allgemeine und breitere Unzufriedenheit auslöst - und letzten Endes zu einer weltweiten Revolution führt, die alle Gesetze und Ordnungen umstürzen wird. Anarchie und Not in allen Gesellschaftsklassen werden das Ergebnis sein; aber inmitten dieser Verwirrungen wird der Gott des Himmels sein Reich aufrichten, welches das „Ersehnte aller Nationen“ (Haggai 2:7) erfüllen wird. Ermüdet - und durch ihren Mißerfolg entmutigt - werden die Menschen die himmlische Autorität mit Freude und Dankbarkeit begrüßen.

Diese Niederlage und das hoffnungslose Versagen der Menschheit wird die Voraussetzung dafür sein, daß sie ihren bisherigen Irrweg erkennt und sich danach sehnt, von dem überaus schrecklichen Einfluß Satans befreit zu werden. Mit der Aufrichtung des Königreiches werden den Menschen die Augen aufgehen über den tiefen Sinn und die unergründliche Weisheit des Ewigen, daß er diese schlimmen, aber heilsamen Erfahrungen zuließ. Auf diese freiwillige Sinnesänderung wartete der Schöpfer mit großer Geduld, und nun wird seine intelligente menschliche Schöpfung Sein herrliches Angebot mit Sehnsucht ergreifen.

### **Die letzten Tage**

Die Heilige Schrift spricht von den „letzten Tagen“ als dem Ende des gegenwärtigen Zeitalters, wie der Apostel Paulus in 2. Tim. 3:1-5 schreibt: „Dieses aber wisse, daß in den letzten Tagen schwere Zeiten da sein werden; denn die Menschen werden eigenliebig sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, heillos, ohne natürliche Liebe, unversöhnlich, Verleumder, unenthaltsam, grausam, das

Gute nicht liebend, Verräter, verwegen, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend als Gott, die eine Form der Gottseligkeit haben, ihre Kraft aber verleugnen.“

Der Prophet Daniel spricht vom gegenwärtigen Zeitalter als von „einer Zeit der Drangsal, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht.“ - Daniel 12:1; s.a. Mt. 24: Vse. 21. 22

Wie aber soll das Verhalten des geweihten und treuen Volkes Gottes inmitten dieser Zeit der Verwirrung und des Getümmels in der Welt sein? Sollte es ängstlich sein? Aber nein! Es hat Vertrauen in den Herrn, der gesagt hat: „Frieden lasse ich euch, m e i n e n Frieden gebe ich euch.“ Daher hören wir die Stimme Jesu inmitten der Unruhen und Drohungen, die uns umgeben, und wir freuen uns, denn das Wort wird uns Kraft verleihen. Und dies ist eine Tatsache, obwohl wir vom Apostel Paulus wissen, daß alle wahren Kinder Gottes leiden müssen, wie wir aus Apg. 14:22 erfahren: „daß wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen.“ Und 1. Pet. 2:21 bestätigt das: „Denn hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten.“

Deshalb, liebe Brüder und Schwestern, laßt uns in diesen trüben Tagen kein „Haus“ aus Holz und Stroh bauen, sondern laßt uns ein Gebäude aus Gold, Silber und kostbaren Steinen auf dem wahren Fundament des Felsens errichten, ein Gebäude, das dem Feuer des großen Tages standhält. Dann werden wir die Belohnung bekommen. s. 1. Kor. 3:12

## **Vertrauen**

Wir bauen auf die Verheißungen des allmächtigen Himmlischen Vaters und seines Sohnes, der uns schon den inneren Frieden gegeben hat, den kein Sturm von außen uns rauben kann. Welch ein Friede und welche ruhige Gelassenheit sind unser Teil, wenn wir uns die in Röm. 8:28 zugesicherte Verheißung zu eigen machen, „daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken!“ Es können daraus gesegnete

Erfahrungen in dieser Zeit der Trübsal und Prüfungen hervorgehen.

Der Herr gibt auf seine Art seinem Volke Frieden. Er spricht von „Frieden“, und wir hören seine Stimme durch sein Wort und durch die Erkenntnis, die er uns durch seine Verheißungen schenkt. Er versichert uns seiner Weisheit, seiner Liebe, seines Schutzes, seiner Macht und dem liebenden Vorhaben seinem Volke gegenüber. Diese Zuversicht gibt uns trotz Prüfungen Frieden und Ruhe des Herzens. Er gibt uns Aufschluß über die Bedeutung der jetzigen Verhältnisse, über die große Drangsal und das daraus resultierende herrliche Ergebnis. „Gott ist uns Zuflucht und Stärke, eine Hilfe, reichlich gefunden in Drangsalen. Darum werden wir uns nicht fürchten, wengleich gewandelt würde die Erde, und wenn die Berge wankten im Herzen des Meeres, wenn seine Wasser tobten und schäumten, die Berge erbeben durch sein Ungestüm.“ - Ps. 46:1-3

Woher mag dieses Vertrauen des Volkes Gottes wohl kommen? Weil es in den Wohnungen des Allerhöchsten wohnt, dargestellt durch das Heilige in der Stiftshütte.

In Psalm 25:14 sagt David, ebenfalls prophetisch: „Das Geheimnis Jahwes ist für die, welche ihn fürchten, und sein Bund, um ihnen denselben kundzutun.“ Und Vs. 15: „Meine Augen sind stets auf Jahwe gerichtet; denn er wird meine Füße herausführen aus dem Netze.“ Wie David schauen auch wir auf den Herrn! Allen denen, die in den Wohnungen des Höchsten weilen, wird eine klare Einsicht in den göttlichen Plan der Zeitalter gewährt, damit sie imstande sind, die Notwendigkeit und die Zuchtmittel zu verstehen, durch welche Gott die Welt führt. Denn so sagt David in Ps. 29:4,5: „Die Stimme Jahwes ist gewaltig, die Stimme Jahwes ist majestätisch. Die Stimme Jahwes zerbricht Cedern, ja, Jahwe zerbricht die Cedern des Libanon.“ Und in Hebr. 12:14 empfiehlt uns der Apostel: „Jaget dem Frieden nach mit allen, und der Heiligkeit, ohne welche niemand den Herrn schauen wird.“ „Seid in Frieden untereinander. ... Seid langmütig gegen alle.“ (I. Thess. 5:13,14) „Soviel an euch ist, lebet mit allen Menschen in Frieden.“ - Röm. 12:18

## **Der Friede Gottes**

Der Friede Gottes entströmt den Quellen seiner Macht und seiner Weisheit, die unermeßlich sind. Der Friede Gottes kommt nicht allein aus dieser Quelle, denn „Friede“ ist die Frucht einer innewohnenden Güte. Der Allmächtige verkörpert alle Tugenden und Gnaden, die ganze Fülle der Zufriedenheit und des Herzensfriedens, die seiner Vollkommenheit entspringen, und Macht und Weisheit sein eigen nennt. „D u hast alle Dinge erschaffen, und deines Willens wegen waren sie und sind sie erschaffen worden“ (Off. 4:11). „... von welchem (dem Himmlischen Vater) jede Familie in den Himmeln und auf Erden benannt wird, auf daß er euch gebe, nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inneren Menschen ...“. - Eph. 3:15,16

Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde als eine intelligente Schöpfung - mit den gleichen geistigen und moralischen Wesenseigenschaften, die Er selbst besitzt. Er wollte mit seinen irdischen Kindern die Möglichkeit einer Zwiesprache schaffen. Auf diese Weise konnte der Schöpfer mit seinen Geschöpfen die Freude, das Glück und die Glückseligkeit einer vollkommenen Gemeinschaft und Verwandtschaft teilen. Jedoch verursachte die Sünde den Fall unserer ersten Eltern, aber die Liebe Gottes für seine Schöpfungen ist deshalb nicht geringer geworden. Die Heilige Schrift sagt uns, daß unser Himmlischer Vater Freude und Wonne an allen Dingen hat, die ihm wohlgefallen; also auch an denen, die den Grundsätzen und Gesetzen der Gerechtigkeit gehorchen. Harmonie und vollkommene Ausgewogenheit gehören zu den Eigenschaften des göttlichen Charakters, die den Frieden unter a l l e n Umständen bewahren. 1. Joh. 4:8: „Gott ist Liebe.“

Aus Psalm 119:165 erfahren wir: „Großen Frieden haben die, die dein Gesetz lieben, und kein Fallen gibt es für sie.“ Welch ein beruhigender Vers, denn die Prüfungen, durch die wir gehen, sind zu unserer Belehrung notwendig.

**Gottes Friede durch die Sünde nicht beeinflußt**

Der Friede des Allmächtigen wurde durch die Widersprüche und Streitigkeiten seiner menschlichen Geschöpfe nicht erschüttert. S e i n Friede blieb zu allen Zeiten bestehen. Seine Pläne, die sorgfältig und absolut tiefgründig sind, benötigen zu ihrer Ausführung lange Zeitspannen - oder Zeitalter, in denen er sich die herrliche Entfaltung einer vollkommenen intelligenten Schöpfung zum Ziel gesetzt hatte: einer Schöpfung also, die in der Gerechtigkeit gefestigt und die der Gnade Gottes, des ewigen Lebens, würdig ist.

Jedoch sind während der Entwicklung dieser seiner Pläne infolge der Sünde Zwietracht und Spaltung in die Erdenfamilie eingedrungen. Aber der Ewige hatte diesen Zustand, der e i n e r der unerlässlich notwendigen Schritte in seinem Plan ist, in seiner unbegrenzten Weisheit vorausgesehen. Und er weiß auch, daß seine menschliche Schöpfung ihm in den kommenden Zeitaltern noch auf Knien dafür danken wird, diese Belehrungen durch die Wirksamkeit des Bösen erlebt und empfangen zu haben, so bedrückend sie gegenwärtig auch sein mögen. Sie müssen als e w i g e r „Impfstoff“ wirken, zum Heil für die gesamte Schöpfung.

Die Liebe des Himmlischen Vaters mußte während der Zeit, da die göttliche Gerechtigkeit streng zu walten hatte, verhüllt bleiben. In mehr als sechstausend Jahren hat der große Gott den Widerstand der Sünder ertragen. Seine auf Gerechtigkeit gestützte Autorität wurde verworfen und herausgefordert, und sein Charakter als ungerecht dargestellt. Aber - oh Wunder seiner Gnade: Seine Liebe wankte nicht, wie wir es schon erwähnten, denn Sein Wort sagt uns in Joh. 3:16: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an ihm glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“, damit der Friede des Allmächtigen in den Herzen der Erkauften wohne.

Können wir begreifen, was es der Liebe unseres Himmlischen Vaters kostete, in das Opfer seines geliebten Sohnes einzuwilligen, in den er sein ganzes Vertrauen und seine Liebe gelegt hatte?

## Das Beispiel Jesu

Schon zu Beginn seines öffentlichen Wirkens bewies der Herr einen absoluten Gehorsam in den göttlichen Willen - auch da, wo der vorgezeichnete Weg erniedrigend und schmerzvoll war. Jesus bekundete eine rückhaltlose Liebe für seinen Vater, der geduldig die Entstellung seines Charakters durch die Menschheit hinnahm. Dieses Gefühl bewog Jesus, das große Opfer seines Lebens zur Ehre seines Vaters darzubringen. Die Menschen sollten die Güte, Barmherzigkeit, Liebe und Gnade Gottes lieben lernen, der die notwendigen Anordnungen traf, um sie aus der Knechtschaft der Sünde zu befreien und ihnen ewiges Heil und Frieden zu schenken.

Diese Liebesgabe Gottes, die Dahingabe seines eingeborenen Sohnes, den er als Preis zur Wiederherstellung der Menschheit gab, war auch für den Vater ein unbeschreibliches Opfer. Sein Vorauswissen sah ja die vielen Leiden und Demütigungen, die auf seinen Sohn zukommen würden. Obwohl der Weg schmachvoll und schmerzhaft war, bewies Jesus seinem Vater seine Dankbarkeit durch einen uneingeschränkten Gehorsam gegenüber dem göttlichen Willen. Der Himmlische Vater hat das ganze Leid väterlicher Liebe verspürt, als unser Erlöser sprach: „Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ Und noch, als er sagte: „Meine Seele ist bis zum Tode betrübt!“ Doch Gottes Friede hat ihn bis in den Tod begleitet.

Während des siebten Jahrtausends wird nun unser Herr die be-glückende Aufgabe haben, allen Geschöpfen im Himmel und auf Erden den wunderbaren Charakter seines Himmlischen Vaters kundzutun. Denn dann wird das Werk, das der Ewige sich in seiner überwältigenden Weisheit vorgenommen hatte, sich seiner Erfüllung nahen: der ganzen Menschheit ewigen Frieden und Glückseligkeit in völliger Harmonie mit ihrem liebenden Lebengeber anzubieten. Alles wird dann in dem verherrlichten Christus vereinigt sein, „indem er uns kundgetan hat das Geheimnis seines Willens, nach seinem Wohlgefallen, das er sich vorgesetzt hat in sich selbst für die Verwaltung der Fülle der

Zeiten: alles unter e i n Haupt zusammenzubringen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist, in ihm.“ - Eph. 1:9,10

In der letzten Nacht seines irdischen Lebens hat der Herr, dessen Herz voll Mitgefühl und Zärtlichkeit war, seinen Jüngern seinen letzten Segen gegeben; es ist das Erbe Seines Friedens, das ein kostbares Erbteil von großem Wert ist: „Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt., gebe ich euch. Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam.“ - Joh. 14:27

### **Das Erbe des Friedens**

Dieses Erbe des Friedens wurde nicht nur der Urkirche gegeben, sondern allen, die der Himmlische Vater aus der Welt herausgerufen hat, die bis an das Ende dieses Zeitalters an dem gesegneten Erbe des Friedens teilhaben dürfen. Der Herr hat diese Verheißung in seinem hohepriesterlichen Gebet betreffs der g a n z e n Kirche ausgedrückt, als er sagte: „Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben.“ - Joh. 17:20

Wenn wir die Grundlagen dieses dauerhaften Friedens kennenlernen möchten und die Geborgenheit, die er uns gibt, die es uns erlaubt, die Stürme des Lebens zu überwinden, dann müssen wir dem Beispiel des Herrn und der Apostel und ihres Glaubens in die Liebe, die Macht und die Weisheit Gottes folgen. S i e wußten und glaubten daran, daß der Ewige die unbeschränkte Macht hat, das auszuführen, was er versprochen hatte. Durch ihr Vertrauen in die Verheißungen Gottes haben die Jünger diesen Frieden bekommen. Dank ihres Glaubens war es ihnen möglich, die Prüfungen ihres Lebens in Frieden zu bestehen. Nur durch einen starken und unerschütterlichen Glauben kann der Friede des Allmächtigen, der auch in unserem Herrn war, in unsere Herzen einziehen.

Dieser Friede Gottes, den der Herr seinen Jüngern hinterließ, ist ein kostbares Erbe, eine innere Ruhe, eine Gelassenheit, eine Entschlußkraft, eine Gewißheit und ein völliges Vertrauen in den

Himmlichen Vater auch in schwierigen Zeiten. Denn der Friede, den der Herr seinen Jüngern und uns hinterlassen hat, kommt von Gott; Er ist der Ausdruck unserer Ruhe in Ihm durch unseren Glauben.

### **Vertrauen contra Zweifel**

Mangel an Vertrauen, Unkenntnis des Charakters und des uns begünstigenden Planes Gottes, sowie auch Wissensmangel über seine Verheißungen rauben uns den Frieden, die Ruhe in Gott und die Zuversicht. Der Feind wird das sicherlich ausnutzen, um Zweifel in unsere Herzen zu säen. Können wir den göttlichen Schutz anzweifeln, da uns doch in Mt. 10:30 gesagt ist: „An euch aber sind selbst die Haare des Hauptes alle gezählt; und: „Sehet hin auf die Vögel des Himmels, daß sie nicht säen noch ernten, und euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel vorzüglicher als sie?“ - Mt. 6:26

Der Friede Gottes, der im Herzen des Herrn trotz aller Prüfungen, Verfolgungen, Verachtung und letztlich des Todes weiterbestand, wurde durch seinen Glauben an seinen Vater und dessen Verheißung einer Auferstehung und Verherrlichung gestärkt. Die völlige Erkenntnis seines Vaters war für Jesus ein starkes Fundament seines Glaubens an das Vorhaben Gottes zugunsten der Kirche und der Welt. Dies sicherte ihm den Frieden, und dieser Friede gab ihm Vertrauen und half ihm, alle Hindernisse zu überwinden und selbst den Tod zu besiegen.

Die durch den Tod ihres Meisters verzweifelten Jünger wurden durch die Wiederbegegnung mit dem Auferstandenen getröstet und gestärkt; und der Friede, den er ihnen hinterlassen hatte, nahm von ihren Herzen Besitz. Dieser gesegnete Friede kam von der Gewißheit, daß sie von Gott als Söhne, als Erben und Miterben Christi anerkannt wurden, solange sie in den Fußstapfen ihres Erlösers wandelten.

### **Rechtfertigung**

Diese Worte gelten auch für uns - für alle diejenigen, die ihren Willen auf dem Opferaltar dargebracht und die durch die Gnade

des Allmächtigen „Söhne Gottes“ wurden. Allein Gottes Kinder sind durch Glauben gerechtfertigt; sie allein, die Ekklesia, ist vom Schöpfer als gerecht gerechnet. Unsere Rechtfertigung, die durch das Hochzeitskleid dargestellt wird, wurde uns durch das Verdienst unseres Erlösers geschenkt. Er nahm uns an; und dies bedeutet die Aufnahme in die Familie Gottes. In Röm. 5:1 schreibt der Apostel Paulus: „Da wir nun gerechtfertigt sind durch Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir mittelst des Glaubens auch Zugang haben zu dieser Gnade, in welcher wir stehen.“

Das Kind Gottes sollte demnach diese sichere Geborgenheit, die aus dem Frieden mit Gott kommt, empfinden. „Wenn Gott für uns ist, wer wider uns?“, fragt der Apostel Paulus in Röm. 8:31. Auch Jesaja verspricht in Kap. 26:3 den Frieden: „Den festen Sinn bewahrst du in Frieden, in Frieden; denn er vertraut auf dich. Vertrauet auf Jahwe ewiglich; denn in Jah, Jahwe, ist ein Fels der Ewigkeiten.“ - Vs. 4

So ist uns „Gottes Friede, der allen menschlichen Verstand übersteigt“, gesichert, wenn wir in der Familie des Allerhöchsten verbleiben. Er hat uns seinen Frieden und seine Ruhe versprochen, wenn wir nur unseren Willen dem seinigen unterwerfen. Laßt es uns mit Freude tun, und wir werden Frieden in Gott haben. Er allein kann ihn uns durch Jesus Christus, unseren Herrn und Erlöser, und durch sein Wort der Wahrheit, geben.

Was ist das Geheimnis dieses Friedens? Wir erfahren es in Joh. 14:1: „Euer Herz werde nicht bestürzt. Glaubet an Gott, glaubet auch an mich“, sagte der Herr zu seinen Jüngern. Diese Worte versichern uns, daß Er in seiner Allmacht ausführen wird, was Er verheißen hat. Die Wahrheit ist unser Schild durch unseren Glauben. Lassen wir nie diesen festen Anker fahren, damit wir dem Feind keine Gelegenheit geben, unsere Schwachheit auszunutzen und unseren Mut zu zerstören!

Wie ein menschlicher Vater mit seinen Kindern Mitleid hat, so hat Gott Mitleid mit allen, die ihn fürchten, denn er weiß, daß wir Staub sind. Und der Herr sprach noch zu seinen Jüngern: „Der

Vater selbst hat euch lieb.“ Joh. 16:27) Außerdem sagt uns David: „Ergötze dich an Jahwe, so wird er dir geben die Bitten deines Herzens“ (Ps. 37:4) - vor allem aber den Frieden, selbst in Schwierigkeiten und Stürmen.

### **Gottes Fürsorge**

Der Friede des Himmlischen Vaters ist nicht für die Welt, denn sie kann ihn noch nicht wertschätzen. Er ist für die, die zusammen mit dem Herrn und dem Himmlischen Vater bestrebt sind, an der Verwirklichung des Vorhabens Gottes mitzuwirken. Sie können durch Stürme gehen, und doch bleibt der Friede in ihnen.

Die Welt sucht den Frieden noch vergebens! Jesaja offenbart uns den Grund dafür, warum die Welt keinen Frieden erlangt. Er schreibt in Kap. 48:22: „Kein Friede den Gesetzlosen, spricht Jahwe.“

### **Ein Heilmittel ist nötig**

Selbstsucht und Geldgier, der Einfluß des Feindes und die bewußte Zurückweisung der göttlichen Gesetze sind der Grund für den Mangel an Frieden in der Welt. Die verschiedenen Religionen konnten weder Frieden bringen noch Kriege vermeiden. Im Gegenteil, wie viele blutige Kriege wurden im Namen Christi geführt! Es gibt aber doch ein Heilmittel, und der Prophet Micha führt uns in Kap. 6 Vs. 8 zu den notwendigen Voraussetzungen: „Er hat dir kundgetan, o Mensch, was gut ist; was fordert Jahwe von dir, als Recht zu üben und Güte zu lieben und demütig zu wandeln mit deinem Gott?“

Der Allmächtige weiß alles. Und weil er der Schöpfer aller Dinge ist, wußte er auch, daß die Menschheit sich in Haß zerreißen würde. Deshalb hat er auch das grundlegende Heilmittel vorgesehen: er öffnete den Weg der Errettung aus dieser Not der Sünde und des Todes durch seinen Sohn Jesus Christus. Den einzigen Weg des Friedens und des Glücks hat er in seinem Plan der Wiederherstellung aller Dinge durch das Lösegeld unseres Heilandes vorgesehen. Der Allmächtige ist fähig, alles in seiner

eigenen Macht zu behalten, denn das ganze Universum führt seinen Willen ohne Störung aus. Tiefer Friede, Gelassenheit und nicht endende Güte strömen aus seiner Macht und Weisheit - und aus seiner Liebe zu seiner Schöpfung.

„Gott ist uns Zuflucht und Stärke, eine Hilfe, reichlich gefunden in Drangsalen. Darum werden wir uns nicht fürchten, wengleich.gewandelt würde die Erde, und wenn die Berge wankten im Herzen des Meeres, wenn seine Wasser tobten und schäumten, die Berge erbeben durch sein Ungestüm.“ Ps. 46:1-3

Die Aufforderung zur Buße, die Petrus in seiner Rede zu Pfingsten dem Volke gab und die wir durch Apg. 3:19-20 erfahren, ist immer noch gültig: „So tut nun Buße und bekehrt euch, daß eure Sünden ausgetilgt werden , damit Zeiten der Erquickung kommen vom Angesicht des Herrn, und er den euch zuvorverordneten Jesus Christus sende, welchen freilich der Himmel aufnehmen muß bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge.“

Heute sagen wir: „... den hat freilich der Himmel aufnehmen müssen bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge“, denn der Herr ist gegenwärtig. Laßt uns uns freuen, denn er ist am Werk.

### **Zeiten in Gottes Plan**

Der Tag wird kommen, an dem sich die göttliche Verheißung der „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge“ weiterhin erfüllen soll. Wenn der König aller Könige die Bestürzung, Verwirrung und Unfähigkeit der Menschen, Frieden zu schaffen, durch Seine mächtige Herrschaft der Gerechtigkeit ersetzen wird, dann werden die Menschen Gottes Wege der Güte und Liebe schätzen und lieben lernen. Der Himmlische Vater hat uns seine überströmende Liebe selbst gezeigt, indem er seinen einzig gezeugten Sohn zur Erlösung der ganzen Menschheit von Sünde und Tod dahingegeben hat. Dies wird eine Zeit des Friedens, des Glücks und des ewigen Lebens sein für alle, die den göttlichen Gesetzen des Königreiches liebend gerne folgen. Es sollen ihnen die gesegneten Gnadengaben immerwährender Harmonie mit ihrem

großen Heiland-Gott geschenkt werden. Dann werden die Friedensverheißungen des Ewigen erfüllt sein.

Was den Herzensfrieden für uns heutige Nachfolger des Herrn betrifft, so kann wohl niemand unser Anliegen schöner und tröstlicher ausdrücken, als es Brd. Russell in einem Kommentar zu Phil. 4:7 tat: „Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christo Jesu.“

Er sagte: „Der hier erwähnte Friede ist nicht unser eigener Friede. Es ist der Friede Gottes - d e r Friede, der uns zufließt aus dem Vertrauen auf Gottes Macht und Güte und Bereitwilligkeit, uns als seine Kinder an seiner Rechten zu halten. Der Gedanke ist der, daß dieser Friede gleich einem Wachtposten Wache steht, um jeden feindlichen oder bedrängenden Gedanken oder jede Befürchtung abzuwehren. Er bewahrt den Sinn des Christen, damit er im Herzen Frieden und Gemeinschaft mit dem Herrn genießt - auch bewahrt er seinen Sinn, sein Urteilsvermögen, indem er ihn unterweist und ihn der göttlichen Macht und Weisheit und Liebe vergewissert.“

### **Ein herrlicher Ausblick**

Wenn dann die Nationen „den Krieg nicht mehr lernen“, wie es Micha in Kap. 4:1-3 ankündigte, d a n n wird bleibender Friede auf Erden sein und für alle Zeitalter der Zeitalter bleiben. „Und es wird geschehen am Ende der Tage, da wird der Berg des Hauses Jahwes feststehen auf dem Gipfel der Berge und erhaben sein über die Hügel. Und Völker werden zu ihm strömen. ... denn von Zion (der geistigen Regierung - dem verherrlichten Christus) wird ausgehen das Gesetz und das Wort Jahwes von Jerusalem (dem Sitz der Regierung der „Fürsten“, der alttestamentlichen Überwinder). ... Nicht wird Nation wider Nation das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr lernen. Denn der Mund Jahwes der Heerscharen hat geredet.“

Zu der von Gott festgesetzten Zeit wird Frieden auf die Welt kommen, denn er hat durch den Chor der Engel in Bethlehem „Frieden auf Erden“ verheißen. Er wird durch den Friedefürst, den Jesaja in Kap. 9:6 voraussagte, zugesichert. Jesaja 11:2,3: „Und

auf ihm wird ruhen der Geist Jahwes, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und der Furcht Jahwes.“ Vs. 5: „Und Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein, und die Treue der Gurt seiner Hüften.“ - Jes. 11:1,5

„Und der Friede des Christus regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen worden seid in einem Leibe; und seid dankbar. - Kol. 3:15

# Des Christen Leben und Lehre

## „Wo aber der Geist des Herrn ist, ist Freiheit“

2. Kor. 3;17; s.a. Jak. 1:25

Freiheit ist eines der großen Themen unserer Zeit. Völker, Rassen, Stämme, Generationen und Klassen verlangen nach Freiheit. Durch Wort und Schrift, Reden und Demonstrationen kämpft man um diese „Freiheit“.

Um welche Werte geht es bei den Kämpfenden? Sie gehen von der Lust nach einem bequemeren Leben bis hin zu der Befriedigung, andere zu unterdrücken und zu vergewaltigen. Aber auch bis zu den vornehmsten Absichten edler Humanität sind alle Beweggründe vertreten.

Überall in der Welt kämpfen Völker gegen ihre Unterdrücker und Ausbeuter. Heute ruft besonders die Jugend aller Länder nach Unabhängigkeit ohne jegliche Bevormundung.

Nicht alle aber verstehen unter dem Begriff „Freiheit“ dasselbe. Und nicht alle begehren sie für alle! So können wir von dieser Tendenz betroffen, ja auch beängstigt werden. Da hören wir Stimmen, die uns an Psalm 2 erinnern: „Warum toben die Nationen und sinnieren Eitles die Völkerschaften? Es treten auf die Könige der Erde, und die Fürsten ratschlagen miteinander wider Jahwe und seinen Gesalbten: Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile!“

Solche Freiheitsrufe verraten sich. Man begehrt eine Enthemmung: die Freilassung des eingesperrten Schädlings. Man möchte I o s von Gott kommen, von Gesetz und Gehorsam. Solche „Freiheit“ bereitet den Boden der Anarchie. In gefährlicher Weise wird an den Fundamenten des Glaubens gerüttelt. Die Botschaft der Versöhnung des Menschen mit Gott aufgrund des Opfers Jesu Christi wird als untragbare Zumutung abgelehnt. Der

Mensch weist die ihm zugewiesene Stellung eines Sünders vor Gott ab. Der moderne Zeitgenosse mit seinen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und der rasanten Entwicklung der Technik will nichts von Demut hören, nichts von einem allmächtigen Gott!

Das ist die vorherrschende Einstellung denkender Menschen; aber glaubenslos sind auch die Massen der Unwissenden, die keine Bedürfnisse nach Erkenntnis haben, sondern gleichgültig dahinleben, ihren Wünschen nach materiellen Gütern ergeben und den sinnlichen Trieben folgend.

So scheint es, daß der allgemeine Ruf nach Freiheit ins Gegenteil ausmünden soll in eine allgemeine Unterdrückung und Unfreiheit, wie die Welt sie noch nie gesehen hat. Ein solches Ergebnis ist nicht so verwunderlich, da dem allgemeinen kopflosen Freiheitsverlangen ein gefälschter Freiheitsbegriff zugrunde liegt. Auch falsche Begriffe wirken sich gesetzmäßig aus zu falschen Systemen!

Alles das, was wir heute vor Augen haben, strebt einem Höhepunkt zu: sowohl die um sich greifende Abwendung vom Allmächtigen als auch die daraus hervorgehende Anarchie, die alle Ordnungen hinwegfegen möchte. Aber: **G o t t** wird siegen, sagt Psalm 46: „Ich werde erhöht werden unter den Nationen, ich werde erhöht werden auf Erden!“

Wie folgerichtig ist das alles gesehen: Der Schöpfer alles Lebendigen wird erhöht werden! Um d a s geht es zum Heil der Menschheit; man hat sich von IHM abgewendet, ihn verleugnet, verachtet. Und das hat zu einer Entfesselung aller wilden Triebe und Leidenschaften - und zu einer Zerstörung von Gesetz und Ordnung geführt. Und auf dem Höhepunkt dieses entfesselten Chaos w i r d der Allerhöchste hervortreten, und er wird geschaut werden, indem er Taten sehen läßt, die kein Mensch vollbringen kann. Er wird Worte hören lassen voll rettender Geisteskraft.

„Gott ist uns Zuflucht und Stärke, eine Hilfe, reichlich gefunden in Drangsalen. Darum werden wir uns nicht fürchten, wengleich gewandelt würde die Erde, und wenn die Berge

wankten im Herzen des Meeres, wenn seine Wasser tobten und schäumten, die Berge erbebten durch sein Ungestüm. Ein Strom - seine Bäche erfreuen die Stadt Gottes, das Heiligtum der Wohnungen des Höchsten. Gott ist in ihrer Mitte, sie wird nicht wanken; Gott wird ihr helfen beim Anbruch des Morgens. Es toben die Nationen, die Königreiche wanken; er läßt seine Stimme erschallen: die Erde zerschmilzt. Jahwe der Heerscharen ist mit uns, eine hohe Feste ist uns der Gott Jakobs. Kommet, schauet die Großtaten Jahwes, der Verheerungen (Erstaunliches, Wunderbares) angerichtet hat auf der Erde! Der die Kriege beschwichtigt bis an das Ende der Erde, den Bogen zerbricht und den Speer zerschlägt, die Wagen mit Feuer verbrennt. Lasset ab und erkennet, daß ich G o t t bin. Jahwe der Heerscharen ist mit uns, eine hohe Feste ist uns der Gott Jakobs.“ - Ps. 46:1-11.

Wir erfahren durch diesen Psalm, daß wir (als Nachfolger des Herrn) keinen bevorzugten Platz in diesem Weltendrama innehaben. Wir stehen im Weltgeschehen nicht als Zuschauer und Unbeteiligte, sondern als Mitbetroffene und Gefährdete. Dieses Drama kann uns nur deshalb nicht ins Verderben ziehen und nur dann nicht, wenn Gott unsere Zuflucht und Stärke ist, ein Helfer, „reichlich gefunden in Drangsalen!“ Nur d a n n und nur d a r u m „werden wir uns nicht fürchten“, auch wenn wir inmitten der erschreckenden Wandlungen und im Umsturz der Welt stehen müssen.

Dann kann mitten im Schrecken des Umbruchs d e r G l a u b e zur rettenden Oase werden, zu einem Strom hilfreicher Gnade, dessen Bäche durch die Herzen der Gläubigen fließen und sie stärken, während rings um sie herum eine Weltordnung zerbricht.

\* \* \*

Wir haben von dem falsch verstandenen Freiheitsbegriff gesprochen, welcher der wahren Ordnung und dem Reich Gottes widersteht. Nun ist aber auch die F r e i h e i t ein hoher Begriff des göttlichen Wortes, der Bibel. Sowohl das Alte als auch das Neue Testament sprechen von einer Freiheit, die hoch über dem

steht, was der Durchschnittsmensch unter diesem Begriff versteht. So verkündet der Prophet Jesaja im Namen Gottes: „Der Geist des Herrn, Jahwes, ist auf mir, weil Jahwe mich gesalbt hat, um den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, weil er mich gesalbt hat, um zu verbinden, die zerbrochenen Herzens sind, ... um Freiheit auszurufen den Gefangenen, und Öffnung des Kerkers den Gebundenen. - Jes. 61:1

Das Neue Testament nimmt diese Verheißung einer göttlichen Befreiung in zahlreichen Zitaten auf. Dieser von Jesaja erwähnte Befreier wird es sein, der den Menschen die **w a h r e F r e i h e i t** verkünden und bringen wird; nicht eine Pseudo-Freiheit, die unsere Mitmenschen einengt, damit man selbst „frei“ bleibt: jene schreckliche „Freiheit“, die zerstört, anstatt zu ordnen, und niederreißt, anstatt aufzubauen. Nein - da ist der wahre Befreier, der zerbrochene Herzen verbindet - sagt die „frohe Botschaft.“ Wer unter den Menschen der Welt hätte so viel Geist und Macht, daß er dies vollbringen könnte?

Wie ratlos, schwächlich, unbeholfen stehen wir doch dem Unglück um uns herum gegenüber! Die Menschen, auch die heutigen, sind in vielerlei Gefangenschaften verstrickt. Sie schmachten in Kerkern des Aberglaubens, in unnötiger Angst und Furcht, Unkenntnis und Irrtum! Nur ER, der Herr, kann befreien; er allein hat den Schlüssel zu allen Gefängnissen menschlichen Unvermögens. „Denn dieses sagt der Heilige und Wahrhaftige, der den Schlüssel des David hat, der da öffnet, und niemand wird schließen, und schließt, und niemand wird öffnen.“ So lesen wir in Off. 3:7

Die **g a n z e** Schöpfung schmachtet und wartet auf diese Befreiung. (Röm. 8:22,23) „Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlinge des Geistes haben; auch wir selbst seufzen in uns selbst.“ Damit sind **w i r** direkt angesprochen! Auch für die Jünger des Herrn ist nur **d i e** (göttliche) Freiheit die Luft, in der sie atmen können. Ohne eine freie geistige Selbständigkeit und Entscheidungsmöglichkeit gibt es keine Nachfolge: „Verlasse alles, was du hast, und folge mir nach!“ Dieser Ruf des Herrn setzt persönliche Freiheit voraus.

Aber dieses Geschenk Christi ist stets bedroht. Der Gläubige muß darüber wachen, daß sie ihm nicht genommen wird: „Für die Freiheit hat Christus uns freigemacht; stehet nun fest, und lasset euch nicht wiederum unter einem Joche der Knechtschaft halten.“ (Gal. 5:1) Und der Herr erklärt: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte.“ - Joh. 15:15

Das sind großartige, göttliche Eröffnungen; und es erhebt sich in unseren Gewissen die Frage: mache ich einen genügenden Gebrauch von diesem Vorrecht? Sind wir wirklich fähig, aus unserer eigenen Erkenntnis heraus eine selbständige Haltung im Leben einzunehmen? Es liegt ja schon e i n Stück Freiheit darin, wenn wir uns offen eingestehen dürfen, daß wir ohne die Hilfe des Herrn Unfähige sind und „völlig des Ruhmes ermangeln, den wir vor Gott haben sollten!“ Ganz sicher ist der Glaube eine Gnadengabe Gottes, und G n a d e ist es, die uns auf dem Wege fortwährend weiterhilft; die ergänzt, was uns fehlt, und uns in Gottes Augen erträglich macht. Jedoch ist es wohl auch ein Zeichen des Geistes, daß wir die Erhaltung dieser unserer Freiheit als ein sehr ernstes Anliegen erkannt haben, von der unser geistiges Leben bedingt ist.

Begehren wir wohl alle diese Freiheit? Wollen wir nicht etwa lieber Knechte und weniger verantwortlich sein? Ohne persönliche Entscheidung? Viele Christen wählen diesen Weg der Vertrauensseligkeit, nach der sie sich lieber menschlicher Autorität unterwerfen.

Wer aber die Freiheit wählt, sich nur ihr verpflichtet fühlt, ist doch o f t beschwert und hat innerlich zu kämpfen. Er bleibt - von außen gesehen - ein „Einzelner“, ein „Außenseiter.“ Wer die Freiheit wirklich will, bemüht sich, die Dinge so zu sehen, wie sie sind, aber nicht durch den Blickwinkel eines anderen. Also erweist sich die persönliche Freiheit als eine Voraussetzung dafür, daß uns das Wort Gottes lebendig bleibt.

Wir können nicht von „Glaubenstheorien“ leben. Wir brauchen das lebendige Wort, das uns trifft, ermahnt, hilft und belebt. Und dieses Wort empfangen wir in seiner ganzen, ihm innewohnenden Kraft

nur dann, wenn wir die Freiheit gewählt haben. „Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige; und ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit“, heißt es in Off. 1:17,18. Ja - der Herr ist da, lebt in unserer Gegenwart, überwältigt unser menschliches Dasein und redet zu uns in Seinem Worte. Es gibt nichts in unserem Leben, wozu Er nichts zu sagen hätte.

„Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert - durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes, und ein Beurteiler der Gedanken und Gesinnungen des Herzens, und kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben.“ - Hebr. 4:12,13

Dieser allwissenden Allgegenwart des lebendigen Gottes, der seine Macht für eine bestimmte Zeit seinem Sohn übertragen hat, können wir kleine, unvollkommene Geschöpfe nicht standhalten. Hier tritt wieder die Notwendigkeit der von Gott dargebotenen Freiheit auf, wie Hebr. 4:16 bezeugt: „Laßt uns nun mit F r e i m ü t i g k e i t hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe.“

Das Wort Gottes enthüllt ein gewaltiges Geschehen vor unseren Augen, an dem wir aufs Engste beteiligt sind. Die Gegenüberstellung von Gut und Böse, von Leben und Tod, Wahrheit und Lüge und von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit läßt uns den Kampf geistiger Kräfte ahnen, in dem wir Winzigen die Freiheit haben, auf welcher Seite wir stehen wollen. Das Wort stellt uns Gott gegenüber als Sünder dar; es sagt uns, wer der A l l m ä c h t i g e ist und wer w i r sind. Wenn wir dem Tod begegnen, wird uns die wahre Aktualität dieser Fragen offenbar. Aber nicht nur an einem offenen Grab; beständig belehrt uns die Bibel über die Ursehnsucht aller Menschen und Geschöpfe. „Denn das L e b e n ist das Licht der Menschen.“ Der Tod ist unser aller Feind. „Freiheit“ und „Leben“ sind innerlich verwandte Begriffe. So offenbart uns das Wort Gottes, die Bibel, die tiefen Anliegen aller Menschen, aller Lebendigen.

Diese großen Themen dürfen uns nicht im Dunst von Einzelheiten verloren gehen. Sie gehen uns alle an. Aber auch zu jedem Einzelnen redet die Schrift. Wir dürfen und sollen uns dem lebendigen Gott stellen! Wir dürfen selber - nicht nur durch andere - mit Ihm reden, und ihm zeigen, wie wir sind; nicht, wie wir scheinen möchten, sondern aufgedeckt, mit allen unseren Fehlern und Schwachheiten! Das meint der Apostel, wenn er uns auffordert, mit Freimut und mit aufgedecktem Angesicht zum Thron der Gnade zu kommen - und das nur im Namen Jesu Christi.

Hier empfangen wir den Lohn der Freiheit, weil wir einen Hohenpriester haben, der sich für uns verwendet und der Mitleid zu haben vermag mit unserer Schwachheit. Dieser L o h n der Freiheit besteht darin, daß wir uns vor Gott nicht fürchten müssen, daß wir uns selbst besser verstehen, daß wir durch Unglück oder Mißgeschick - oder durch ein Versagen - nicht aus dem Gleis geworfen werden! Das Wort Gottes allein kann uns diese Freiheit schenken. In gewissem Maße kann es uns auch von der eigenen Beschänktheit, vom eigenen Ich unabhängig machen und uns auf diese Weise die Fähigkeit verleihen, mit anderen Mitgefühl zu haben und sie besser zu verstehen.

Diese Freiheit fährt uns in eine wunderbare Gemeinschaft mit denen, die als Nachfolger des Herrn ebenfalls diese Freiheit gewählt haben. Denn: „Da ist ein Leib und ein Geist, wie auch ihr berufen worden seid in einer Hoffnung eurer Berufung. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in uns allen.“ (Eph. 4:4,5) Diese Gemeinschaft ist eine unsichtbare; sie kann nicht von Menschen durch „Glaubensbekenntnisse“ abgegrenzt und aufgehoben werden! Wer die Freiheit gewählt hat, steht in geistiger Verbindung mit allen, die Gott berufen hat.

Außerdem gibt es die sichtbare Gemeinschaft der Gläubigen. Man kann diese Verbundenheit als einen Ort der Sammlung und der praktischen Erprobung betrachten: aber diese Sammlung ist nicht „die Kirche“ schlechthin, sondern eine S c h u l e der Klärung und Erprobung der Geister. Kein Geringerer als der

Apostel Paulus sagt uns hierzu: „Ziehet nun an, als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Langmut, einander ertragend und euch gegenseitig vergebend, wenn einer Klage hat wider einen anderen.“ - Kol. 3:12,13

Eine absolute Freiheit allerdings gibt es nicht. Das „Band des Friedens“, das „Band der Vollkommenheit“ und das „Band der Liebe“ (wie aus Eph. 4:3 und Kol. 3:14 hervorgeht) begrenzen unsere Freiheit! Unser Schöpfer stellt uns an einen bestimmten Platz mit bestimmter Aufgabe, deren Grenzen allein bestimmt werden durch die Gebote der Liebe und des Friedens. Dazu Jak. 1:25: „Wer aber in das vollkommene Gesetz, das der Freiheit, nahe hineingeschaut hat (hineinschaut) und darin bleibt, indem er nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Täter des Werkes ist, dieser wird glücklich sein in seinem Tun.“

Der Apostel weiß, daß auch das Hören wichtig ist; ohne das gibt es kein rechtes Tun. Es kommt auf beides zusammen an. Gott will nicht nur Erbaulichkeit, sondern praktisches Handeln. Gerade dadurch schenkt er neue Einblicke auch in die Freiheit der Kinder Gottes. Und 2. Kor. 5:10 sagt: „Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl des Christus offenbar werden, auf daß ein jeder empfangen, was er in dem Leibe getan, nach dem er gehandelt hat, es sei gut oder böse.“ Dazu noch 1. Pet. 3:4: (Euer Schmuck sei nicht der äußerliche), „sondern der im Herzen (= tief innerlich) verborgene Mensch mit dem unvergänglichen Wesen eines sanften und stillen Geistes, der vor Gott als kostbar gilt.“ (nach Menge)

Brd. Russell schreibt hierzu in Bd. 6: „Die vom Wort der Wahrheit gezeugte neue Natur der Heiligen ist in Wirklichkeit der neue Wille, der jedoch von nun an allein als die wirkliche Persönlichkeit redet und vor Gott anerkannt wird, der uns nicht nach dem Fleische, sondern nach der Gedankenrichtung unserer neuen Christus-Gesinnung beurteilt. Diese Neuen Schöpfungen haben einen **a l t e n** Menschen, einen äußerlichen Menschen, der dahinstirbt - und einen **n e u e n** Menschen, einen

inwendigen Menschen, einen im Herzen verborgenen Menschen, der Tag für Tag erneuert wird.“ - Seite 673.

So wollen wir dieses Thema beschließen mit den Worten unseres Herrn Jesus aus Joh. 8:36: „Wenn nun der Sohn (Gottes) euch frei machen wird, so werdet ihr **w i r k l i c h** frei sein!“

# Des Christen Leben und Lehre

## Den Unsichtbaren sehend

**„... indem wir nicht das anschauen, was man sieht, sondern das, was man nicht sieht; denn was man sieht, ist zeitlich; aber das, was man nicht sieht, ewig“. -**

**2. Kor. 4:18**

Als Paulus diese Worte niederschrieb, hatte er natürlich nicht sagen wollen, daß wir die Wunder der lebendigen Schöpfung, unsere Mitmenschen oder anderes, „was man sieht“, nicht anschauen sollen.

Der Apostel hatte jedoch im Laufe der Nachfolge Christi gelernt, alles das, was zeitlicher Natur war, in die „Sprache“ der Ewigkeit zu übersetzen. Es war ihm zur zweiten Natur geworden, aus jeder Pflicht, jeder Erprobung und allen irdischen Notwendigkeiten die Stimme des Himmels herauszuhören. Alles Geschehende berührte ihn infolge seiner Verwandtschaft mit den geistigen Sphären.

Aus dieser Schau heraus konnte er sagen, daß er nicht (mehr) auf die Dinge sieht, die sichtbar sind; er sah viel weiter darüber hinaus - dorthin, wo sich das Wirken und Weben der Ewigkeit vollzieht.

Wie sieht es in dieser Beziehung bei uns selbst aus? Wie beurteilen wir selbst die Stunden, die wir im Büro verbringen, wie die tägliche Arbeit oder die häuslichen Pflichten? Kommen sie uns vor wie eine unnütze Last, wie eine unendliche Kette von Aufgaben, die am Ende auch noch zu wenig bezahlt wird? Erscheint es uns zuweilen als fruchtlos, daß ein so großer Anteil unserer Lebenszeit einer „nutzlosen“ Energieverschwendung gewidmet sein soll, da wir diese Zeit doch viel sinnvoller auf dem Gebiet des Glaubens und der Verkündigung der „frohen Botschaft“ verwenden könnten? Als Verschwendung unserer geweihten Zeit also?

Wir erkennen sicherlich, daß die Sphäre unseres jetzigen Lebens als Neue Schöpfungen von G o t t eingesetzt wurde; man könnte sagen: als „Übungsfeld“ eingesetzt wurde. Alle unsere Erfahrungen, Erprobungen, Aufgaben und Pflichten (ob angenehmer oder unangenehmer Art) sind W e r k z e u g e des Höchsten, die dazu dienen sollen, in uns seine Interessen und Pläne zur Vollendung zu bringen. In allen diesen Angelegenheiten-(wenn wir sie als von IHM gesandt ansehen) - können wir gewiß sein, daß sie vollkommene und notwendige Arbeit leisten, mögen sie nun monotoner Natur, ermüdend für die körperliche Verfassung, oder gering und unwichtig sein in den Augen der Welt. Sie erziehen uns zur Geduld, zum langmütigen Ertragen, zur Sanftmut, zur Demut und zu anderen guten Eigenschaften, ohne die keiner erhoffen kann, seine Berufung und Erwählung sicher zu machen. Denn die „Früchte des Geistes“ können nicht dadurch erlangt werden, daß wir nur darüber reden oder davon träumen.

Laßt uns doch von nun an, mehr als zuvor, das „Büro“ als einen Ort ansehen, wo unser Charakter entwickelt wird - und nicht nur als einen Platz, um den Lebensunterhalt zu verdienen. Wir können auch unser Heim als eine Gelegenheit ansehen, um Geduld zu erlernen, die Werkstatt und unser Tätigkeitsfeld zur Heranbildung des Menschen Gottes. Doch sind wir oft in Gefahr, diesen höheren Hintergrund unserer Zubereitung zu vergessen, weil wir im Alltagsleben mit so vielem überschüttet werden, was uns als überaus ungeistig erscheint. Je vollkommener wir die uns übertragenen Aufgaben zu erfüllen suchen, desto lichtvoller kann die ersehnte Wesensähnlichkeit mit dem Herrn in Erscheinung treten.

Wir dürfen daher unserem Schöpfer für diese göttliche „Trainungsschule“ danken. Danken deshalb, weil wir nunmehr d i e Zeit, die wir früher vielleicht als Plackerei und als verschwendet ansahen, durch die Zulassung des Himmlischen Vaters nützen dürfen für das Erreichen des uns angebotenen höchsten Zieles, der göttlichen Liebe, die uns hinführen möchte zum Preis der ewigen Gemeinschaft mit unserem großen Gott,

dem Allmächtigen, und seinem verherrlichten Sohn, unserem Herrn Jesus Christus.

\* \* \*

„Und alles, was immer ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus, danksagend Gott, dem Vater, durch ihn.“ - Kol. 3:17

# Des Christen Leben und Lehre

## An meine geliebten Söhne

Jeder wahre Nachfolger des Meisters erkennt die Bibel als das inspirierte Wort Gottes an. Wenn wir in der Heiligen Schrift lesen, ist es gut, hieran immer zu denken. Ihre vielen Unterweisungen, Ermahnungen und Worte der Ermutigung sind ja nicht nur mit Druckerschwärze gedruckte Worte, sondern besondere Botschaften an uns, die wir versuchen, auf dem schmalen Wege der Nachfolge Christi zu wandeln. Ja - es ist so, wie es 1. Samuel 3:19 so wunderbar zum Ausdruck bringt: „Und Samuel wurde groß; und Jahwe war mit ihm und ließ keines von allen seinen Worten auf die Erde fallen.“

Es sind besondere Botschaften an uns von unserem Himmlischen Vater. Gott gebrauchte viele Menschen, um seine Darlegungen für ihn niederzuschreiben; aber sie sind für uns, und diese Erkenntnis soll dazu beitragen, uns näher zu IHM zu ziehen.

Während einer Versammlung erinnerte ein Bruder, der die Taufansprache hielt, die Geschwister an die innige Verwandtschaft, die zwischen dem Himmlischen Vater und seinen geistgezeugten Kindern besteht. Er tat das, indem er eine Reihe göttlicher Verheißungen und Ermahnungen ins Gedächtnis zurückrief, als ob sie eine direkte Mitteilung von Gott wären, was sie infolge Seiner Eingebungen ja auch wirklich sind. Es folgt nun der Wortlaut der

### Taufansprache

„Ich schreibe Euch, damit Ihr mich, den allein wahren Gott, erkennen möchtet, und meinen Sohn Jesus, den ich gesandt habe. Ich berief Euch, damit ihr besondere Gefäße der Wahrheit für meinen eigenen Besitz sein möchtet, eifrig in guten Werken.

Ihr habt nicht mich erwählt, sondern ich habe Euch erwählt. Niemand kann zu meinem Sohn kommen, außer daß ich, (der ihn gesandt hat), ihn ziehe. Und niemand kann sich selbst diese Ehre nehmen. Ich berufe Euch ebenso, wie ich Aaron berief. Euch, die ich gerufen habe, habe ich auch gerechtfertigt; und wenn Ihr treu seid, werdet Ihr auch verherrlicht werden. Es gibt daher **k e i n e** Verdammnis für die, welche in Christo Jesu sind; die nicht **n a c h** dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste.

Ich ermahne Euch daher, daß Ihr durch meine Erbarmungen Eure Leiber darstellt als ein lebendiges Schlachtopfer, heilig und annehmbar für mich, welches Euer vernünftiger Dienst ist. Seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung Eures Sinnes.

Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor mir ist dieser: Waisen und Witwen in ihrer Drangsal besuchen, und sich selbst von der Welt unbefleckt erhalten.

Seid nicht ängstlich besorgt für das, was Ihr essen oder was Ihr anziehen sollt, wie es die Welt ist; trachtet vielmehr zuerst nach dem Reich der Himmel und nach seiner Gerechtigkeit - und alle diese Dinge werden Euch hinzugefügt werden. Betrachtet die Lilien des Feldes: sie mühen sich nicht und spinnen auch nicht; aber selbst Salomo in all seiner Herrlichkeit war nicht bekleidet wie eine von diesen.

Kein Sperling soll ohne mein Wissen auf die Erde fallen. Selbst die Haare Eures Hauptes sind gezählt. Bringet deshalb Euren ganzen „Zehnten“ in mein Vorratshaus und prüfet mich und sehet, ob ich Euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und Euch Segen ausgießen werde bis zum Übermaß!

Ich gebe Euch mein Wort, das Euch auferbauen und ein ewiges Erbe geben kann und wird unter denen, die ich für meinen heiligen Dienst abgesondert habe. Studiert und befließigt Euch, Euch selbst mir bewährt darzustellen als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen braucht, der das Wort der Wahrheit recht teilt. Die Worte, die ich Euch gegeben habe, sind nütze zur Lehre, zur

Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit Ihr als meine Söhne heranreifen möchtet, zu jedem guten Werke völlig geschickt.

Wenn es Euch an Weisheit mangelt, so erbittet sie von mir, und ich werde sie willig geben und nichts vorwerfen. Aber bittet im G l a u b e n ! Kommt vertrauensvoll zu mir, denn Ihr wißt, daß Ihr einen Anker habt, der bis in das Innere des Vorhangs reicht, wohin Jesus Christus, der Gerechte, für Euch eingegangen ist. Ihr möget übel bitten, aber ich werde Euch kein Gutes vorenthalten, denn ich bin der Geber jeder guten und vollkommenen Gabe.

Versäumt Euer Zusammenkommen nicht, und das umso mehr, je mehr Ihr den Tag herannahen seht! Wo zwei oder drei im Namen Jesu, meines Sohnes, versammelt sind, da werde ich in ihrer Mitte sein, um sie zu segnen. Ich habe Euch Freiheit geschenkt, aber gebraucht diese Freiheit nicht als Anlaß dazu, dem Fleische zu dienen, sondern dienet vielmehr einander.

Und liebet einander aus reinem Herzen! Seid zuvorkommend zu einander! Ihr könnt wissen, daß Ihr aus dem Tode in das Leben übergegangen seid, wenn Ihr Eure Brüder liebt. Wenn Ihr sagt, daß Ihr mich liebt - und liebt Eure Brüder nicht, dann redet Ihr nicht die Wahrheit; denn wenn Ihr mich liebt, dann werdet Ihr auch alle die lieben, die ich gezeugt habe. Wenn Ihr Eurem Bruder seine Vergehungen nicht von Herzen vergebt, so werde ich auch Eure Übertretungen nicht vergeben.

Richtet nicht, damit Ihr nicht gerichtet werdet! Denn wenn Ihr richtet, so wird Euch dasselbe Gericht zuteil werden. Betrachtet es als eine geringfügige Sache, wenn irgend jemand Euch richtet, denn i c h werde Euch in Gerechtigkeit richten. Der Mensch sieht auf das Äußere, ich aber blicke in Euer Herz. „Rächet Euch nicht selbst, denn die Rache ist mein; i c h will vergelten!

Tut Gutes allen Menschen, besonders aber den Hausgenossen des Glaubens. Tut Gutes selbst denen, die Euch beleidigen, und Euer Lohn wird groß sein in den Himmeln.

Unterwerft Euch den obrigkeitlichen Gewalten, denn sie sind zu Eurem Guten verordnet und bestimmt. Ich ermahne Euch vor allen Dingen, daß Ihr Flehen und Gebete, Fürbitten und Danksagungen darbringt für alle Menschen. Dies ist gut und angenehm in meinen Augen, denn ich will, daß alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn da ist ein Gott und einer Mittler zwischen Mir und den Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gab als Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit verkündigt werden soll.

Meine Geliebten, laßt Euch die feurigen Prüfungen, die zu Eurer Erprobung sind, nicht befremden, als begegne Euch etwas Fremdes; freuet Euch vielmehr, daß Ihr einen Anteil habt an den Leiden Christi! Denn wen ich liebe, den weise ich zurecht; und ich züchtige jeden Sohn, den ich aufnehme. Wenn Ihr die Züchtigung erduldet, werde ich weiter mit Euch als mit Söhnen handeln. Aber denkt daran: es geschieht nicht zu meiner Freude, sondern zu Eurem Nutzen, damit Ihr meiner Heiligkeit teilhaftig werdet. Die Erprobung Eures Glaubens ist viel köstlicher als die des Goldes, das vergeht.

Ich habe Euch außerordentlich große und kostbare Verheißungen geschenkt, damit Ihr der göttlichen Natur teilhaftig werden möchtet, indem Ihr dem Verderben entflohen seid, das in der Welt ist durch die Lust. Füget zu Eurem Glauben hinzu die Tugend, in der Tugend aber die Erkenntnis, in der Erkenntnis die Enthaltbarkeit, in der Enthaltbarkeit das Ausharren, in dem Ausharren die Gottseligkeit, in der Gottseligkeit die Bruderliebe, in der Bruderliebe aber die Liebe.

Darum befließigt Euch umsomehr, meine geliebten Söhne, Eure Berufung und Erwählung fest zu machen, denn wenn Ihr diese Dinge tut, werdet Ihr niemals straucheln; denn also wird Euch reichlich dargereicht werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.

Wenn es irgend ein Lob, wenn es irgend eine Tugend gibt, so erwäget dieses. Und wenn Ihr jemals an meiner Liebe zweifelt, so erwäget auch dieses: Ich sah meinen Sohn im Garten

Gethsemane in seinem Todeskampf. Ich hörte sein Rufen zu mir: „Wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber.“ Vordem hatte er niemals etwas von mir erbeten, das ich ihm nicht gewähren konnte. Aber um meiner Liebe willen für Euch, für die ganze Menschheit, war es nicht möglich, ihm diese Bitte zu gewähren. Ich sah ihn am nächsten Tage am Kreuz sterben. Ich konnte nichts tun, um ihm zu helfen. Ich wandte mein Angesicht einen Augenblick von ihm ab, so daß er völlig zu erkennen vermochte, was Entfremdung von mir bedeutet.

Laßt Euch dies immer vor Augen stehen, daß ich meinen Sohn für Euch sterben ließ, während Ihr noch Sünder waret. Dann könnt Ihr wissen, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Höhe noch Tiefe noch irgend ein anderes Geschöpf Euch von meiner Liebe scheiden kann.

Und denkt nicht höher von Euch, als sich zu denken gebührt. Denn wenn jemand meint, etwas zu sein, da er doch nichts ist, so betrügt er sein eigenes Herz. Demütigt Euch aber unter meine mächtige Hand, damit ich Euch zur rechten Zeit erhöhen kann.

Ich wünsche, Euch von Angesicht zu Angesicht zu sehen und zu sagen: „Wohlgetan“ - und Euch das Vorrecht zu geben, mit meinem Sohn auf seinem Thron zu sitzen, wie er sich auf meinen Thron gesetzt hat. Seid getreu bis zum Tode, und ich werde Euch die Krone des Lebens geben!

„Diese Dinge habe ich für Euch niederschreiben lassen, damit Eure Freude völlig sei.“